

# Ein Fest der Farbe im Zürcher Kunsthaus

Text Fritz Hauswirth

**Bis zum 14. Mai 2006 zeigt das Kunsthaus Zürich die Ausstellung «Fest der Farbe. Die Sammlung Merzbacher-Mayer». Das Zürcher Sammlerehepaar Gabrielle und Werner Merzbacher-Mayer gewährt der Öffentlichkeit erstmals in der Schweiz einen Einblick in die mit grosser Leidenschaft und Sinn für Qualität zusammengetragene Familiensammlung. Das «Fest der Farbe» spannt den Bogen von Impressionismus, Postimpressionismus und Fauvismus über die «Brücke» und den «Blauen Reiter», den italienischen Futurismus, die russischen Konstruktivisten und die Zürcher Konkreten bis in die jüngere Gegenwart.**

Die Ausstellung «Fest der Farbe» wurde vom Kunsthaus Zürich in enger Zusammenarbeit mit dem Sammler Werner Merzbacher konzipiert. Unter den fast 200 Gemälden und Skulpturen befinden sich die Hauptvertreter der wichtigsten europäischen Strömungen des 20. Jahrhunderts: des Impressionismus (Monet, Cézanne, Renoir), des Postimpressionismus (van Gogh, Picasso) und der «Fauves» (Derain, Matisse, Vlaminck, Braque), dann die «Brücke»-Künstler Heckel und Kirchner, im Dritten Reich verfolgte Deutsche wie Nolde, Barlach und Beckmann, die «Blauen Reiter» Jawlensky, Kandinsky und Münter, italienische Futuristen (Severini, Boccioni), russische Konstruktivisten (Malewitsch, Gontscharowa u.a.), der Kubist Léger und der Spanier Miró. Zu den jüngeren Malern und Bildhauern der 1950er- bis 1990er-Jahre zählen neben Richard Paul Lohse und Sam Francis insbesondere Calder, González, Tinguely, Moore und Rickey.

## Farbenrausch

Der Ausstellungsbesucher taucht in einen eigentlichen Rausch der Farben ein. Ihr Feuerwerk beginnt beim zartesten Rosa, geht über lichtiges Blau oder Gelb und erdig sattes Grün und führt zu tiefen Blau-Akkorden und loderndem Rot, um dann mit futuristischen Farb-

intervallen und abstrakten Farbgesten in der Gegenwart anzukommen.

Fast könnte sich der Betrachter von der explosiven Buntheit erdrückt fühlen, weshalb man die Bilder der chronologisch aufgebauten Schau mit Vorteil in Werkgruppen studiert – zum Beispiel die fünf Blumenbilder von Emil Nolde (1867–1956). Der zur Künstlergemeinschaft «Brücke» gehörende Nolde wählte für seine Arbeiten oft ein intensives Kolorit, denn in seinem Schaffen nehmen die Farben eine zentrale Stellung ein, führen gar ein Eigenleben. Dies kann man auch bei seinen Werken «Blumengarten», «Sonnenblumen», «Klatschmohn» sowie «Lupinen und Mohn» nachvollziehen.

## Kandinsky und Kirchner

Noch fast üppiger wirken die Farben auf den Werken von Wassily Kandinsky (1866–1944), der einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der abstrakten Kunst leistete. Die Farbe steht auch bei ihm im Mittelpunkt. In seinen in der Murnauer Zeit entstandenen Gemälden dominieren machtvolle Farben. Die kräftig gesetzten Pinselfrichen zeigen Dorfansichten und bringen die Landschaften zum Glühen.

Ganz anders wirken die Farben beim Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938), der durch seinen länge-



Emil Nolde: Sonnenblumen, 1930–1935, Aquarell auf Japanpapier, 35,5 × 44 cm. (© Stiftung Seebüll, Neukirchen)



Wassily Kandinsky: Murnau – Dorfstrasse, 1908, Öl auf Karton, nachträglich auf Holz montiert, 48 × 69,5 cm. (© ProLitteris, Zürich)

ren Aufenthalt in Davos auch enge Beziehungen zur Schweiz unterhielt. Prall leuchten die Farben auf seinem Atelierbild «Mädchen mit Katze, Fränzi», und bei den beiden Akten bringen das blaue Sofa und die rote Tischdecke eine besondere Spannung ins Bild. Erst die kräftig gelben Räder akzentuieren Kirchners 1920–21 entstandenes Pferdagespann mit drei Bauern. Mit intensiven Farben und dem für ihn typischen Violett hielt Kirchner die Bergwelt von Davos mit dynamischen, fließenden Formen fest (zum Beispiel in der «Land-

schaft Sertigtal»). Ähnliche Stimmungen und Motive erlebt man auf den in die Nähe von Kirchners Werken gehängten Gemälden «Abend im Gebirge» von Philippe Bauknecht (1884–1933), «Mendrisiotto mit Kirche von Obino» von Hermann Scherer (1893–1927) und Albert Müllers (1897–1926) «Rebberge im Tessin».

Beim Gang durch die Schau ergibt sich für den Betrachter ein strahlendes Gesamtbild, anhand dessen das Kunsthhaus Zürich Geburt und Entfaltung der wichtigsten Schulen und Strömungen

**«Fest der Farbe» in Kürze**

Privatsammlung Merzbacher-Mayer mit annähernd 200 Gemälden und Skulpturen von den grossen Meistern des Impressionismus bis in die jüngere Gegenwart

Ort: Kunsthaus Zürich

Dauer: bis 14. Mai 2006

Öffnungszeiten: Di–Do 10–21 Uhr, Fr–So 10–17 Uhr, Ostern (13.–17. April) 10–17 Uhr; 24. April und 1. Mai geschlossen.

Führungen: dienstags 12.15 Uhr, mittwochs 18.30 Uhr, freitags 15 Uhr, sonntags 11 Uhr; für Gruppen Anmeldung unter Tel. 044 253 84 84; Audioguide für Einzelpersonen

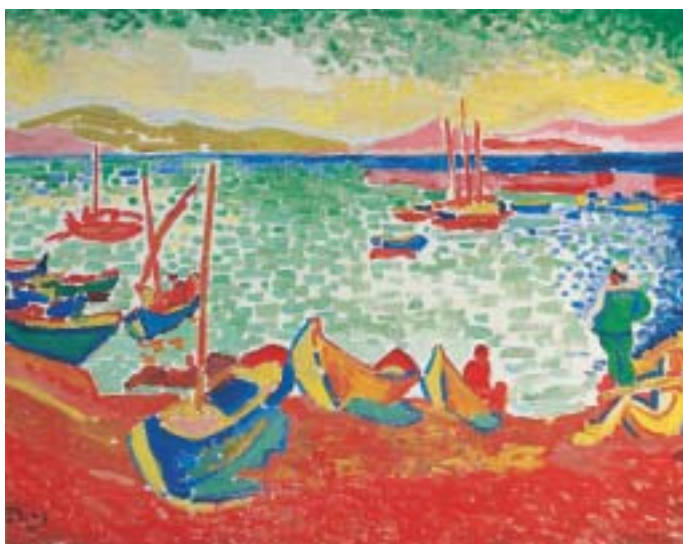
Museum der Welt hängen könnten. Für den Besucher ist es schwierig, eine Auswahl zu treffen. Höhepunkte sind vielleicht «Bateaux dans le Port de Collioure» von André Derain (1880–1954), «Intérieur à Collioure (La Sieste)» von Henri Matisse (1869–1954), «Murnau – Dorfstrasse» von Wassily Kandinsky oder Amedeo Modiglianis (1884–1920) Porträt von Jeanne Hébuterne von 1918.

der modernen Kunst aufzeigen kann. Bei der Wahl der Bilder liess sich der Sammler Merzenbacher von der Freude an den Werken und nicht von kommerziellen Interessen leiten. Er wählt diejenigen, die ihn berühren, weil sie, wie er sagt, seinem eigenen Charakter ähnlich sind. Kunst- und Familiengeschichte sind es also, welche die Ausstellung erlebbar machen.

**Höhepunkte**

Viele Arbeiten sind heute unumstrittene Meisterwerke, die in jedem grossen

Das Zürcher Kunsthaus darf stolz sein, nach Jerusalem, mehreren japanischen Städten und London nun die fast vollständige Sammlung des im Kanton Zürich ansässigen, heute 78-jährigen Kaufmanns und seiner Familie zeigen zu können. Viele Ausstellungsbesucher fragen sich aber, wie die Zukunft für diese grandiose Sammlung aussieht. Ein Gang ins Kunsthaus ist jedenfalls ein Muss für jeden Kunstfreund.



André Derain: Bateaux dans le Port de Collioure, 1905, Öl auf Leinwand, 72 × 91 cm. (© ProLitteris, Zürich)



Henri Matisse: Intérieur à Collioure (La Sieste), 1905, Öl auf Leinwand, 60 × 73 cm. (© ProLitteris, Zürich)



Max Beckmann: Frau mit Schlange (Schlangenbeschwörerin), 1940, Öl auf Leinwand, 145,5 × 91 cm. (© ProLitteris, Zürich)



Fernand Léger: Les deux disques dans la ville, 1919, Öl auf Leinwand, 65,6 × 54,3 cm. (© ProLitteris, Zürich)

### Wie entstand die Sammlung Merzbacher-Mayer?

Den Grundstein zur heutigen Sammlung Merzbacher-Mayer legte Bernhard Mayer (1866–1946), der vom Handelsvertreter zu einem der grössten Pelzhändler der Welt aufstieg. 1916 verlegte er seinen Wohnsitz von Deutschland nach Zürich. Er hatte die Weitsicht, drei Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs den Grossteil seiner Kunstsammlung nach den USA zu bringen; 1941 übersiedelte er selbst mit seiner Familie nach New York, von wo er nach Kriegsende zusammen mit den Bildern in die Schweiz zurückkehrte.

Werner Merzbacher, der 1928 in Öhringen (Süddeutschland) geboren wurde, kam 1939 als Flüchtlingskind in die Schweiz; seine Eltern kamen in Auschwitz um. 1949 emigrierte er in die USA, wo er Gabrielle Mayer, eine Enkelin von Bernhard Mayer, kennen lernte und zwei Jahre später heiratete. Er wandte sich nach einiger Zeit dem New Yorker Pelzhandel zu und übernahm später die von Bernhard Mayer gegründete internationale Pelzhandelsgesellschaft. 1964 kehrte er mit seiner Familie in die Schweiz zurück und begann eine rege Sammeltätigkeit; auch heute vergeht kaum ein Jahr ohne eine Neuerung.

Mit der Ausstellung «Fest der Farbe» möchte er seine Leidenschaft für die Kunst aus Dankbarkeit gegenüber Zürich und der Schweiz mit einem breiten Publikum teilen. Nach der Ausstellung kehren die Bilder und Skulpturen wieder an ihren angestammten Platz in den beiden Wohnsitzen des Sammlers zurück.